

SCHUBERT

Fantasie in C
für Violine und Klavier

Fantasia in C major
for Violin and Piano

D 934 – op. post. 159

Herausgegeben von / Edited by
Helmut Wirth

Mit einer zweiten Violinstimme nach der Erstausgabe
With a second Violin part after the First Edition

Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe
Urtext of the New Schubert Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Praha
BA 5620

VORWORT

Wie auch bei anderen Instrumentalwerken Schuberts aus den späteren Jahren sind die beiden Kompositionen für Geige und Klavier, das Rondo in h D 895 und die Fantasie in C D 934, vermutlich in sehr enger Zueignung für einen Virtuosen entstanden. Zu dem aus Böhmen stammenden Josef Slawjk, dessen Tätigkeit in Wien seit 1826 nachgewiesen ist, hatte Schubert offenbar sehr bald Kontakt aufgenommen, ehe er dem damals 21-jährigen die Werke für die ersten Aufführungen anvertraute:

Anfang 1827 soll das Rondo nach früher Überlieferung in einer Art Erprobung beim späteren Verleger des Werks, Domenico Artaria, erklingen sein, im Januar 1828 die Fantasie im Rahmen von Slawjks Privatkoncert (im Wiener Landhaussaal mit Karl Maria von Bocklet am Klavier). Die Werke sind dann mit deutlichen Zutaten (Fingersätzen, Strichbezeichnungen) eines versierten Geigers erschienen, das Rondo bei D. Artaria sehr bald nach der genannten nicht öffentlichen Aufführung im April 1827, die Fantasie jedoch erst lange nach Schuberts Tod 1850 beim Verleger des größten Teils von Schuberts nachgelassenen Werken Anton Diabelli. Die Einrichtung der Violinstimme in dieser spät erschienenen Druckfassung zeigt Veränderungen, die über das Maß der Bezeichnungen beim Rondo hinausgehen; das muss keineswegs bedeuten, dass diese – ohne Zutun oder Billigung Schuberts – auf Eingriffe des Verlegers zurückgehen, auch die zeitliche Distanz spricht nicht unbedingt dafür. Die Änderungen sind zum erheblichen Teil als Vereinfachung, vielfach als Glättung des virtuosen Violinparts anzusehen, betreffen Arpeggien (vor allem im letzten Satz, dem an solchen Stellen mit der Reduzierung auf 3 statt 4 Saiten und generell weniger häufigen Saitenwechseln, zudem penible Fingersätze beigegeben sind), gelegentlich auch Doppelgriffe sowie Bogenstrich-Erleichterungen; diese treten gehäuft auch in den Variationen des Mittelsatzes auf, der im übrigen Schuberts 1823 bereits erschienenen Rückert-Lied „Sei mir begrüßt“ aufgreift. Josef Slawjk, der 1831 bereits gestorben ist, könnte im Zusammenhang mit seiner Aufführung diese geigerische Bearbeitung besorgt, vielleicht mit Schubert abgesprochen haben; als Aufführungsmaterial wären diese Stimmen dann für die spätere Drucklegung dem Verleger zugänglich und als Druckvorlage willkommen gewesen. Dabei ist gut denkbar, dass der von mehreren Rezensenten verlaut-

barte Misserfolg der ersten Aufführung der naheliegende Beweggrund für die weitreichende Bearbeitung gewesen ist. Da wir nicht wissen, ob nun Slawjk oder ein anderer, etwa in den 40er Jahren erst von Diabelli beauftragter Geiger für die Bearbeitung in Frage kommt, bleibt ungewiss, inwieweit für die Zurichtung Schuberts Einverständnis oder gar Mitwirkung vermutet werden darf.

*

Die im Rahmen der Neuen Schubert-Ausgabe erschienene Neuausgabe legt das Autograph zugrunde. In der Neuauflage der vorliegenden praktischen Ausgabe ist zusätzlich eine Violinstimme beigegeben, welche die wesentlichen Veränderungen aus der Diabelli-Ausgabe von 1850 übernimmt: es sind dort – ohne besondere Kennzeichnung – alle Alternativen oder Ergänzungen berücksichtigt, die geigerisch spieltechnische Beweggründe verraten; sonstige Abweichungen von der Lesart des Autographs bleiben in der alternativen Violinstimme unberücksichtigt (so sind alle Akzente, die in der Ausgabe fehlen, beibehalten, alle vermutlichen Fehldeutungen in Artikulation und Dynamik nach dem Autograph korrigiert). Insofern ergeben sich keine Unvereinbarkeiten mit dem Klavierpart, dem – für beide Violinfassungen verwendbar – als Vorlage ausschließlich das Autograph zugrunde liegt.

Werner Aderhold

ZUR EDITION

Die Interpretation dynamischer Vorschriften stellt in Schuberts Musik vor gewisse Schwierigkeiten, dies betrifft insbesondere die Betonungszeichen *fz* (*sfz*, *ffz*) und *fp* (*sfp*) und die Akzente (>). Durch diese markiert Schubert, was melodisch, harmonisch und rhythmisch hervorzuheben ist: sie verdeutlichen die Struktur des Satzes – oft aber sind sie auch nur aus dem Impetus des Schreibens gesetzt. Nicht überall sind diese Zeichen mit Sicherheit den einzelnen Instrumenten zuzuweisen und dem musikalischen Verlauf einzuordnen; offensichtlich resultiert ihre Häufigkeit manchmal auch aus noch nicht ganz ausgereiften Vorstellungen von der Struktur des Satzes. Akzent (>), *fz*, (*sfz*) und *fp* (*sfp*) sind häufig synonym verwendet und können für-

einander eintreten. Dennoch haben die Herausgeber nur dort, wo mehrere dieser Betonungszeichen gleichzeitig beziehungsweise nebeneinander in derselben Funktion auftreten, angeglichen, um Verwirrung zu vermeiden. Wo *ff* und *fz* zusammen begegnen, bezeichnet das erste die dynamische Situation allgemein, während die zweite im Hinblick auf eine rhythmische Struktur eine besondere Betonung fordert.

Die Klavierstimme gibt den Text der *Neuen Schubert-Ausgabe* wieder. Darin sind Zusätze der Herausgeber folgendermaßen gekennzeichnet: Buchstaben und Ziffern durch Kursive (da die Ziffern 3 und 6 bei Triolen und Sextolen etc. jedoch immer kursiv erscheinen, sind hier die ergänzten kleiner gestochen); Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Pausen, Punkte und Striche, Fermaten und Ornamente durch Kleinstich;

Akzentzeichen, Notenhäse, Crescendo- und Decrescendo-Gabeln durch dünneren Stich, Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Akzidenzien vor solchen Noten durch eckige Klammern. Ohne Kennzeichnung werden ergänzt: Akzidenzien, die sich aufgrund von Schuberts Notierungsweise als selbstverständlich ergeben; Warnungsakzidenzien, die durch andere Stimmen oder Parallelstellen belegt sind; fehlende Schlüssel; fehlende Ganztaktpausen; Bogen von der Vorschlags- zur Hauptnote. In den beiden Fassungen der Violinstimme wurde diese differenzierte Kennzeichnung vernachlässigt.

Über Entstehung, Quellenlage und weitere Einzelheiten der Überlieferung unterrichten ausführlich das Vorwort und der Abschnitt *Quellen und Lesarten* im Band VI/8 der *Neuen Schubert-Ausgabe* (BA 5505).

PREFACE

Like other instrumental pieces from Schubert's final years, his two compositions for violin and piano – the Rondo in B minor (D 895) and the Fantasy in C major (D 934) – probably arose in very close connection with a particular virtuoso. Josef Slawík, a violinist of Bohemian extraction, is known to have been active in Vienna from 1826, and Schubert apparently established contact with the then 21-year-old musician very quickly before entrusting him with the first performances of these works.

According to a longstanding tradition, the Rondo was performed in the early part of 1827 as a sort of trial hearing for its subsequent publisher, Domenico Artaria, while the Fantasy was heard in January 1828 at Slawík's private concert in the Vienna Landhausaal, with Karl Maria von Bocklet at the piano. Both works then appeared in print with addenda obviously supplied by an experienced violinist (fingering and bowing marks): the Rondo was published by D. Artaria in April 1827, very shortly after the aforementioned non-public performance, whereas the appearance of the Fantasy had to wait until long after Schubert's death, when it was issued in 1850 by Anton

Diabelli, the publisher of the bulk of Schubert's posthumous estate. The performance markings in the violin part of this late print reveal alterations that go far beyond those in the Rondo. This need not imply that they are editorial interventions made without Schubert's knowledge or approval, nor does the long lapse of time necessarily lead us to this same conclusion. Most of the changes are simplifications, often intended to smooth out the virtuoso violin part. They occasionally involve double-stops and bowing marks, but mostly they have to do with arpeggios, especially in the final movement where fastidious fingering has been added, reducing the arpeggiated passages from four strings to three and avoiding frequent changes of string. The bowing has also been frequently simplified in the middle movement, a set of variations on a Rückert lied, *Sei mir gegrüßt*, that Schubert had published as long ago as 1823. Slawík, who died in 1831, may well have supplied these markings in conjunction with his own performance, perhaps discussing them with Schubert beforehand. The parts would then have been made available to the publisher as performance material for the subsequent publication; indeed, they would

have been welcome as engraver's copies. It is readily conceivable that the failure of the first performance, mentioned by several critics, provided a logical rationale for heavily revising the piece. Not knowing whether the markings are the work of Slawik or some other violinist commissioned by Diabelli, perhaps as late as the 1840s, we cannot discount the possibility that they were made with Schubert's agreement, and perhaps even with his active participation.

*

The new edition published in the *Neue Schubert-Ausgabe* is based on Schubert's autograph manuscript. The present reissue of the performance edition is accompanied by an additional violin part incorporating the essential changes from the Diabelli print of 1850. This extra part contains, without special indication, all the alternative readings or insertions motivated by considerations of violin technique, but otherwise ignores deviations from the autograph. Thus, all accent marks missing in the print have been restored, and all presumptive misreadings in articulation and dynamics have been corrected on the basis of Schubert's autograph. In consequence, there are no inconsistencies with the piano part, which was based exclusively on the autograph score and may be used interchangeably with either violin part.

Werner Aderhold
(translated by J. Bradford Robinson)

EDITORIAL NOTE

To interpret Schubert's dynamic markings, especially the accent signs *fz* (*sfz*, *ffz*) and *fp* (*sfp*) as well as the accent mark (>) certain points need to be clarified. Schubert used these marks to indicate which aspects of the melody, harmony or rhythm are to be emphasized: they clarify the structure of the musical fabric,

though often they merely reflect the impetus of the composer. They cannot always be assigned unambiguously to particular instruments or incorporated within the flow of the music; in some cases their frequency evidently resulted from the uncertainty as to the final structure of the music.

The accent mark (>), *fz* (*sfz*) and *fp* (*sfp*) are often used synonymously and interchangeably. Nevertheless, only in those passages where several of these marks occur simultaneously or successively with the same meaning have we made them consistent in order to avoid confusion. Where *ff* and *fz* occur together, the first refers to the dynamic level in general whereas the second calls for a particular accent with respect to a rhythmic figure.

The score (violin and piano) is identical with that published in the New Schubert Edition.

Editorial additions in the score are distinguishable as follows: Letterpress and figures by italics (since, however, the figures 3 and 6 in triplets and sextuplets always appear in italics, additions in this case are printed small); principal notes and their accidentals, rests, dots, pauses and ornaments by small print; accents, note stems, crescendo and decrescendo "hairpins" by lighter print; phrasing by dotted slurs; appoggiaturas and grace-notes, together with their accidentals, by square brackets. In the separate violin parts the editorial emendations have not been indicated.

The following have been supplied without comment: accidentals which on the basis of Schubert's style of notation can be taken for granted; precautionary accidentals whose applicability verified by other parts or analogous passages; missing clefs; missing whole-bar rests; slurs from appoggiatura to principal note.

Detailed information regarding the origin and history of the work and its sources are found in the *Vorwort* and *Quellen und Lesarten* in Volume VI/8 of the *Neue Schubert-Ausgabe* (BA 5505).

Urtextausgabe aus: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, herausgegeben von der
Internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie VI: *Kammermusik*, Band 8:
Werke für Klavier und ein Instrument (BA 5505), vorgelegt von Helmut Wirth.

Urtext Edition taken from: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, issued by the
Internationale Schubert-Gesellschaft, Series VI: *Kammermusik*, Volume 8:
Werke für Klavier und ein Instrument (BA 5505), edited by Helmut Wirth.

© 1970 by Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel
6. Auflage / 6th Printing 2007
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.
Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
ISMN M-006-47286-4